

Verantwortl. Redakteur: J. B. M. Köhler in Stettin.  
Verleger und Drucker: R. Großmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.  
vierteljährlich.

Anzeigen: die Zeilzeile oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Neuenblatt 30 Pf.

# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Dabbe, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thieme. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Reinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Ang. J. Wolff & Co.

### Deutschland.

**Berlin, 2. Oktober.** Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta wohnte am Sonntag in Baden-Baden dem Gottesdienst in der Schlosskapelle bei und empfing am Montag, wie der „Reichs-Anzeiger“ meldet, die Glückwünsche der großherzoglich badischen Herrschaften und jedwede der Allerhöchstdenstlichen Umgebung. Den übrigen Teil des Tages verbrachte Ihre Majestät in stiller Zurückgezogenheit. Abends fand bei Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin ein Diner statt, zu welchem das Gefolge Ihrer Majestät der Kaiserin geladen war. Ihre Majestät war durch die Allerhöchstdenstlichen im Laufe des Tages zugegangenen zahlreichen Glückwünschen von nah und fern dankbar bewegt.

Das zehnjährige Bestehen des Reichsgerichts in Leipzig feiert das „Leipziger Tageblatt“ zum 1. Oktober mit folgenden Bemerkungen:

„Wir begehen heute einen Tag freudig patriotischer Erinnerung. Der Zeitraum von zehn Jahren ist verfloßen, seitdem als höchster Auspruch der deutschen Reichsgerichts in unserer Stadt feierlich eröffnet wurde. Eine bedeutungsvolle Phase der deutschen Einheit war damit abwärts erreicht und einem tiefgreifenden Bedürfnis unseres Volks Rechnung getragen. Vorher hatte zwar auch schon ein oberster deutscher Gerichtshof, das Reichs-Oberappellationsgericht, seinen Sitz in Leipzig gehabt, aber dessen hochverdienstliche Tätigkeit hatte sich doch nur im Rahmen einer beschränkten Gesetzgebung gehalten. Mit dem Auftritte der deutschen Reichsgerichts und der Eröffnung des Reichsgerichts waren die Schranken in weitem Umfange gefallen, und einheitliches Recht auf den verschiedenen Gebieten des Straf- und Zivilprozesses wurde nunmehr von einem gemeinsamen obersten Tribunal in letzter Instanz gesprochen.“

Geistig werden Viele mit uns heute sich in jene feierlichen Stunden zurückversetzen und einen Rückblick werfen auf die Zeit zwischen damals und jetzt. Zehn Jahre sind zwar im Vollenleben nur ein kurzer Zeitraum; er wird aber doch wohl ausreichen, um erkennen zu lassen, ob die guten Wünsche und Hoffnungen, welche an die Errichtung des höchsten deutschen Gerichtshofes geknüpft wurden, in Erfüllung gegangen sind. Es ist hier nicht der Ort und nicht unseres Amtes, irgend welche besondere Kritik an der Rechtsprechung des Reichsgerichts zu üben; wir wollen lediglich die Frage aufwerfen, ob das deutsche Volk dasjenige, was es vom Reichsgericht erwartet hat, verwirklicht gesehen hat oder nicht. Wir glauben, mit voller Ueberzeugung diese Frage dahin beantworten zu können, daß alle jene großen Hoffnungen sich erfüllt haben. Man verlange nach einem unangefangenen hoch deutschen Reiches, nach einer schnellen, gerechten und unabhängigen Rechtsprechung, man begreife die Wichtigkeit, daß das Reichsgericht eine deutsche Gerechtigkeit und Wissenschaftlichkeit sein werde, und in dieser Hinsicht hat sich unser Volk nicht getrennt. Das Reichsgericht ist im Grunde der oberste Instanz in unserem deutschen Vaterlande eine beständige Feste geworden. Dank, voller Dank gebührt den Männern, die an der Errichtung dieser Aufgabe mit allen ihren Kräften gearbeitet haben, vor allem auch dem hochverehrten Manne und Ehrenbürger unserer Stadt, der noch heute trotz seines hohen Alters in strenger Pflichterfüllung an der Spitze des Reichsgerichts steht.“

Die Tagesordnung für die Sitzung des Bundes-Eisenbahnrates am 11. Oktober 1889, Vormittag 10 Uhr, ist folgende:

1) Ermäßigung des Ausnahmestats für Glasboden von Hohenboda nach Königs-Winterfelden, 2) Ausnahmestats für Palmenzweige von Altona nach Flensburg, 3) Ausnahmestats für Blei in Böden, Stangen u. f. w. von Braunschweig und Lindebach nach Hamburg, Flensburg, Kiel, Bremen, Bremerhaven, Vegesack (Groß) und Wilhelmshafen, 4) Ermäßigung der Ausnahmestats für schlesische Steinkohlen im Verkehr nach Stettin u. f. w., 5) Einführung von Ausnahmestats für Braunkohlen und Darschsteine aus den schlesisch-thüringischen Braunkohlengruben nach den Hafenplätzen, 6) Wiedereinführung von Ausnahmestats für Zucker von rheinisch-westfälischen Braunkohlengruben nach den deutschen Nordseehäfen für Sendungen zum Ortsverbrauch, 7) Ausnahmestats für Eisenerze im Verkehr von Rottelberode nach den Hochöfenstationen des Ruhrgebietes, 8) Frachtermäßigung für Schieferplatten, Schiefergrübel und Mädel von den Herstellungsorten des Thüringerwaldes nach den deutschen Seehäfen, 9) Ausdehnung des Ausnahmestats für bestimmte Schlacke auf Holzwaren, 10) Ausnahmestats für Eisenerze von schlesischen Erzbergwerken nach den Hüttenstationen des ober-schlesischen Reviers, 11) Vereinfachung allgemeiner Ausnahmestats für einzelne Holzstücke, 12) Mitteilung in Betreff der früher in Aussicht genommenen Ausnahmestats für Zement im Verkehr von Weidach nach der Schweiz, 13) Mitteilung über die Genehmigung von Ausnahmestats, sowie von Abänderungen des Betriebsreglements, 14) Antrag auf Ausdehnung des Ausnahmestats für bestimmte Schlacke auf Güter aller Art, welche in Mengen von einer Tonne (1000 Kilogramm) zur Aufgabe kommen.

— Aus Mekko wird der „Boi. Ztg.“ unter dem 28. September von privater Seite geschrieben: Dieser Tage ist das 100. Morgen große Rittergut Gschy von Herrn Stanislaus Graf auf die Anstalt des Reichs-Kommunikations-Verkehrs übergegangen. Gschy bestand seit etwa 10 Jahren in den Händen des Grafen und bildete vordem einen Teil des sehr alten Besitzes der gräflichen Familie von Wessert. Es eignet sich durch seine Lage in der Nähe der Stadt sowie durch seine Bodenverhältnisse sehr gut zu Anstalten.

— Von dem deutschen Geschwader vor Ostafrika schreibt ein auf demselben dienender Breslauer der „Schles. Ztg.“ u. A.: Es gibt bei der Wismartruppe den Arabern gegenüber keinen Parton, alles wird niedergemacht, was vor die Klinge kommt. Wir bekommen an Bord ein leichtes gutes Essen und jeden Mittag Morpheus, Limonaden und an mehreren Tagen auch Schokolade, alles Vorgesagtes vom deutschen Kommando für das afrikanische Vorkriegsgeschwader gestiftet. Pflicht erfüllen wir dabei manchen Augen zu, denn der Wein z. B. konnte eher verdünnte Schwefelsäure genannt werden als Wein. Ich sehe jeden ein fürchter-

liches Gesicht schneiden, der diesen Wein auf die Zunge bringt. Warum man das einmal für solche Zwecke gesammelte Geld nicht nach Kapstadt sendet und dort die billigen und doch so guten Kapweine für uns kauft, ist mir unverständlich. Kapstadt liegt uns so nahe und würde die Fracht nur noch ein Geringes kosten, während die Fracht für den miserablen deutschen Wein aus Deutschland bis hierher den wirklichen Wert desselben doch erheblich übersteigen muß.

**Königsberg i. Pr., 1. Oktober.** Die Seefundbahn Königsberg - Labiau ist heute eröffnet worden.

**Naumburg a. S., 1. Oktober.** Die Unterstrubahn (Naumburg - Atern) ist heute dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

**Köln, 1. Oktober.** (B. Z.) Die „Köln. Volkszeitung“ meldet: In Saarbrücken wurde gestern der Redakteur Schmeider (Berlin) von der „Deutschen Bergarbeiter-Zeitung“ in einer Wirtschaft verhaftet und heute nach Berlin übergeführt. Die Verhaftung erfolgte wahrscheinlich auf Grund des Sozialistengesetzes.

**Nach, 1. Oktober.** Von heute ab findet die Revision des Gepäcks der über Belgien aus dem Auslande eintreffenden Reisenden nicht mehr in Köln, sondern in Herbestadt statt.

**Hamburg, 28. September.** Das Nischen-Tabellewerk über Hamburgs Handel und Schifffahrt, herausgegeben vom handelsstatistischen Bureau, ist abwärts erschienen und zwar zum 41. Male seit der erstmaligen Ausgabe dieser Zusammenstellungen. Das mühsame Werk zeigt uns, daß der Wert der Gesamtwaren-Einfuhr der größten deutschen Handelsstadt im vorigen Jahre zum ersten Male die Summe von 2000 Millionen Mark überschritten hat; derselbe beträgt nämlich rund 2070 Millionen Mark. Wie leicht ist eine solche Summe geschrieben und ausgesprochen, doch wie viel Arbeit und wie viel Opfer schließt diese im Jahre 1888 erreichte Zahl in sich, wie viel Hunderttausende Menschen mühen sich um den, um dem Hamburger Handel zu diesem Ergebnisse zu helfen! Die Statistik hat bekanntlich ausgedrückt, daß es in Hamburg nicht bloß verhältnismäßig, sondern auch in Wirklichkeit mehr Millionäre als in der deutschen Reichshauptstadt gibt. Man hat dies für wunderbar wegen der 1 1/2 Millionen Einwohner Berlins gehalten, aber wenn man das Werk durchblättert, von dem hier die Rede ist, wird man sich bewußt, welche Leistungsfähigkeit der Hamburger Handel und Verkehr in sich schließt, wie viele Millionen in jedem Jahre verdient werden. Schon allein bei zweierlei Dingen springt es sofort in die Augen, daß Hamburg, was die Summe der umgesetzten Werte anbelangt, Berlin ungefähr gleichkommt: bei den Exporten und den Importen, bei den Frachtmengen. Die Gesamtzahl der letzteren ist in dem Tabellewerk nicht mit aufgeführt, aber es ist bekannt, daß von Hamburg etwa hundert Mal mehr überseeische Depeschen abgehen, als von Berlin, Telegramme, deren jedes oft mehrere Hundert Mark kostet. Von dem Gesamtumsatz der Postdepeschen brachte auf dem Durchschnitt

der Jahre	Berlin	Hamburg
1871-75	14,16 Proz.	11,38 Proz.
1876-80	10,02 Proz.	12,22 Proz.
1881-85	11,25 Proz.	11,32 Proz.

Zu den letzten Jahren hat sich dieses Verhältnis zwar zu Gunsten Berlins ein wenig verschoben. Klar ist aus dem Tabellewerk zu erkennen, welchen Aufschwung Hamburgs Handel in den Jahren 1871-1875 genommen hat, also nach dem deutsch-französischen Krieg, ein Beweis davon, daß mit dem Ersinken einer Großmacht auch Handel und Wandel aufblühen. Die Seeeinfuhr hat sich seitdem nämlich mehr als verdoppelt, sie stieg dem Werte nach von 561 Millionen Mark auf 1114 Millionen Mark. Besonders lehrreich ist gegenüber dem Anwachsen der umgesetzten Werte das allmähliche Sinken aller Warenpreise. Der Durchschnittswert der seewärts eingeführten Waren betrug in den Jahren 1851 bis 1855 noch 44,62 Mark für 100 Kilogramm, im Jahre 1888 war er auf 28,70 Mark gesunken, nachdem er noch in den Jahren 1881 bis 1885 32,06 Mark betragen hatte.

**Hamburg, 1. Oktober.** Die Polar-Eismeer-Forschung Dr. Knudsen und Dr. Walter sind von ihrer Expedition nach Spitzbergen glücklich hierher zurückgekehrt.

**Börsen, 1. Oktober.** Die feierliche Eröffnung der Erdbahn (Oranienburg - Börsen, Seitenlinie der Saalbahn) hat heute stattgefunden.

**Eisenach, 30. September.** Die 3. General-Versammlung des evangelischen Bundes wurde heute eröffnet. Die Tätigkeit des weiteren und engeren Vorstandes, welche von 5 bis 8 Uhr in Tätigkeit waren, erstreckte sich vorerst auf die Vorbereitung für die wichtigsten Gegenstände, welche morgen zur Verhandlung kommen sollen. Die Sitzungen fanden unter Vorsitz des Grafen Wingerode statt. Zum 2. Vorsitzenden wurde Herr von Neichenau gewählt. Bei dieser Vorberathung waren anwesend die Herren Pfarrer Dehler-Pörsch, Jansen - Entingen, Professor Novack-Straburg, Professor Hartmann, Konstantinradt, Kerschner-Wanzleben, Gymnasiallehrer Dr. Weinhold - Stettin, Oberpfarrer Dr. Martin-Domisch, Professor Wächter-Halle, Lic. Hoffmann-Breslau, Pred. Heide-Damitz, Dr. Schellmeyer-Altenburg, Dr. v. Danberg-Gotha, Archidiaconus Krieger-Eisenach, Pfarrer Weibrecht-Mähringen, Pfarrer Paulhaber-Halle, Professor Beinhart-Bonn, Pfarrer Hans-Magburg und Landshut. Dr. Rhamm-Braunschweig. Die Stadt ist feierlich geschmückt, schon heute ist die Zahl der fremden Festteilnehmer beträchtlich, das Wetter hat sich aufgehellt.

**Eisenach, 1. Oktober.** Die 3. General-Versammlung des evangelischen Bundes ist heute Abend mit einem Gottesdienste in der feierlich erleuchteten und dicht gefüllten Georgskirche feierlich eröffnet worden. Hofprediger Dr. Braun aus Stuttgart hielt die Festrede.

**München, 1. Oktober.** In der heutigen ersten Sitzung der Kammer der Abgeordneten, an welcher sämtliche Minister bis auf den abwesenden Minister von Graßheim teilnahmen, wurde der Freireich von Dr. zum Präsidenten wiedergewählt. Das vom Finanzminister erstattete Finanzgeproben besitzend den Ueberblick aus der zweijährigen (18.) Finanzperiode auf 24,042,219 Mark darunter befindet sich eine Mehreinnahme von 7,135,000 Mark bei den Eisenbahnen und von 550,000 Mark beim Postetat, ein Minuszuß von 625,000 Mark zu der Zinsgarantie für die pfälzischen Eisenbahnen, ein Minuszuß von 6,800,000 Mark bei indirekten Steuern und Zöllen, ein Mehr von 3,360,000 Mark, aus Gebühren- und Stempel-einnahmen, endlich ein Mehr von 3,500,000 Mark beim Forstetat. Der Finanzminister schlägt vor, von diesen Ertrüßungen die im April 1888 zu Bahnbauzwecken angenommene Staatsanleihe im Betrage von 12,653,000 Mark gänzlich zurückzuziehen, ferner 3 Millionen zu Konvertierungen, 1,569,000 Mark zur Erweiterung der Telegraphen- und Telefonanlagen und den Rest zur Ausführung zahlreicher Neubauten zu verwenden. Der Entwurf des neuen Etats schließt mit 27,676,183 Mark ab, also um 14,639,862 Mark pro Jahr höher als bisher. Mehr eingelegt sind 1,401,000 Mark für Straßenausbau, 500,000 Mark für den Anbau und Bau des Berliner Gefängnis-Hotels, 500,000 Mark für Vermehrung der Gendarmerie, 100,000 Mark für Aufkäufe von Kunstgegenständen; ferner sind zahlreiche Gehaltsaufhebungen in Aussicht genommen. Erspart werden dagegen zwei Millionen bei der Schuldenentlastung. Die Staatsbahnen ergeben trotz der Anstellung zahlreicher neuer Beamter, der Herabsetzung der Personalarie und der Ausfuhr von Neubauten u. a. ein Mehr von 2,428,000 Mark an Ueberschüssen für die Zentral-Staatskasse. Die Erbschafts-, Stempel- und Gebühreneinnahmen sind um 932,000 Mark höher veranschlagt, trotz der heute vorgelegten Gebührenerhöhung, welche die Staatsstempel auf kleine Vermächtnisse und kleinere Verkäufe herabsetzt und die direkten Steuern um 600,000 Mark höher veranschlagt. Beim Forst-Etat wird eine Million für Waldkäufe und Abkündigungen der Forstrechte vorgezogen. Der Ertrag aus der Braunkohlförderung war zu hoch veranschlagt. Die Waldförderung ist um 2 Millionen Mark niedriger veranschlagt, in Folge des heute vorgelegten Gesetzentwurfs, welcher den bestehenden kleineren Braunkohlförderungsberechtigungen einräumt, indem für den Malzverbrauch bis zu 1000 Hektoliter 6 Mark, für die folgenden 3000 Hektoliter 6 1/2 Mark und für mehr als 4000 Hektoliter Malzverbrauch 6 1/2 Mark Malzsteuer etabliert ist. Die Deckung dieses Ausfalls ist durch die Einnahmen aus den Reichszöllen vorgezogen.

**Memmingen, 1. Oktober.** Die feierliche Eröffnung der Bahnstrecke Memmingen-Verstich hat heute im Beisein des bayerischen Ministers von Graßheim und des württembergischen Ministers-Präsidenten von Mittnacht stattgefunden.

**Nürnberg, 1. Oktober.** (B. Z.) Die vereinigte Feingoldschlägerei-Gesellschaft, die vor mehreren Wochen eine 20prozentige Betriebsreduktion einführen, haben jetzt diese Maßregel aufgehoben und die zehntägige Arbeitszeit statt der früheren elf bis zwölftägigen eingeführt.

**Augsburg, 1. Oktober.** In der gestrigen zahlreich besetzten Versammlung des „Evangelischen Bundes zur Förderung der deutsch-protestantischen Interessen“ wurde beschlossen, gegen die Bestrebungen des bayerischen Katholikentages zu protestieren. Die Versammlung sprach die Hoffnung aus, daß die kaiserliche Staatsregierung dementsprechend die verfassungsmäßigen Rechte der Protestanten schützen werde, und daß diese Bestrebungen bei beiden Häusern des Landtags auf einen unüberwindlichen Widerstand stoßen werden.

**Stuttgart, 1. Oktober.** Heute Vormittag nach 11 Uhr ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück in der Nähe von Stuttgart. Nach den amtlichen Nachrichten des „Staatsanzeigers für Württemberg“ ist das Unglück hervorgerufen durch den Zusammenstoß des von Böblingen kommenden Zuges Nr. 222 mit einer dem von Stuttgart kommenden Züge Nr. 223 nachgefolgten Schienenbahn. Beide Lokomotiven sind entgleist, drei Personenwagen zertrümmert, einer schwer beschädigt; sieben Personen sind tot und gegen 50 verwundet. Eine amtliche Liste führt 43 Verwundete auf, darunter acht leicht Verwundete. Unter Letzteren befindet sich Franz Engel aus Glatz (Schlesien), ein Wadenfraktur, ein Hüftfraktur und Württemberger. Arztliche Hilfe war sofort zur Stelle, die Sanitätskolonnen leisteten vortreffliche Dienste.

**Deisterreich-Ungarn.** Prag, 30. September. Auf sämtlichen böhmischen Bahnen ist ein empfindlicher Waggongemangel eingetreten. Der Wasserstand der Elbe ist so günstig, daß die Rähne wieder vollgeladen werden können.

**Belgien.** Brüssel, 30. September. In hiesigen Hofkreisen zirkuliert das Gerücht, daß die Verlobung der Prinzessin Clementine mit dem Prinzen Balabin in nächster Zeit offiziell bekannt gegeben werden wird.

Es wird bezweifelt, daß der in Südbelgien ausgebrochene Streik größerer Dimensionen annehmen werde. Es wird vielmehr gehofft, denselben noch im Reine zu unterdrücken.

**Frankreich.** Paris, 29. September. Heute ist das seltene Ereignis zu verzeichnen, daß die Blätter aller Richtungen sich mit nur geringen Abweichungen in dem Lobe eines und desselben Mannes vereinigten, des Generals Rauber. Diese Uebereinstimmung ist um so bemerkenswerter, als Rauber durch seine entschiedenen republikanischen Stellung und die Rücksichtslosigkeit, mit der er sich unmittelbar nach Sedan vom Kaiserreich los sagte, den Monarchisten eigentlich nicht sympathisch sein sollte. Aber was verzieht man hier nicht einem General, der im Kriege Siege errang, der aber von dem man doch glaubt, daß dem so sei! Tatsächlich hat Rauber als Führer der Nordarmee nichts anderes vermocht, als das Vordringen der deutschen Heere zeitweilig zum Stehen zu bringen, und die Erfolge, die er errang, waren nur ganz vorübergehend und seien sich in französischer Beleuchtung ganz anders an, als in Wirklichkeit. Das selb aber uns Deutsche nicht hindern, offen anzuerkennen, daß Rauber mit seinen zusammengekauften Truppen einen feigen ehrenvollen Widerstand geleistet und bei mehr als einer Gelegenheit großes Geschick als Truppenführer gezeigt hat. Als Organisator der französischen Nordarmee erwarb er sich die aller-

größten Verdienste, wie er denn überhaupt auf diesem Felde hervorragend begabt gewesen zu sein scheint. Seine Verwaltung des Senegal, wo er lange Jahre den Oberbefehl führte, wird als in jeder Beziehung musterhaft geschildert. Als Feldherr kam Rauber schon seit langen Jahren nicht mehr in Betracht, denn sein altes Weiden, das er sich vom Senegal mitgebracht hatte, machte ihn gänzlich dienstuntauglich. Schon während des deutsch-französischen Krieges vermachte er nur unter Aufzählung der höchsten Energie die Anforderungen des Feldzuges zu erringen. Die Regierung wird es sich angelegen sein lassen, seine Beilegung aufs feierlichste zu gestalten. Was seinen Nachfolger anlangt, so ist noch keine Entscheidung getroffen, doch dürfte die Wahl der Regierung auf einen der ältesten Generale, vielleicht Fovier, fallen, der vor kurzem nach Erreichung der Altersgrenze aus dem aktiven Heere ausgeschieden ist. Es handelt sich übrigens nur um eine sehr hohe und fürstlich begabte Ehrenstelle, die weder politische noch militärische Bedeutung hat. — Heute schied der Arthur Meyer einen großen Baumstamm gegen die „schlechten Royalisten und schlechten Konstitutionen“, die im „Figaro“ den Muth hatten, der aberntlichen Bündnispolitik des Grafen von Paris einen Abgabegrief zu schreiben. Herr Arthur Meyer ist nicht nur ein tüchtiger und geistvoller Mann, sondern auch ein sehr hoher und fürstlich begabter Charakter, der sich immer mit seiner vorzüglichsten und geliebtesten Eigenschaft, der eines „homme du monde“, vertritt. Wie es scheint, steigt der Graf von Paris noch immer in vollster Begeisterung mit Arthur Meyer, denn es muß auf seine Veranlassung zurückgeführt werden, daß der jechen aus London zurückgekehrte Herr, der in einer Pariser Stichwahl stand, auf die Aufrechterhaltung seiner Kandidatur verzichtet hat. Diese Verzichtleistung kommt dem boulangistischen Monarchisten Martin zu Gute und ist um so beachtender, als Herr Meyer durchaus nicht die Absicht hatte, zu dessen Gunsten zurückzutreten. Erst der Graf von Paris hat ihn dazu bewegen und damit offen erklärt, daß er wenigstens vorläufig am boulangistischen Bündnis festhält. Damit schwinden aber auch die Hoffnungen, die sich sowohl gemäßigten Republikaner wie auch eifrigen Monarchisten auf die Aenderung ihres bisherigen Verhältnisses gemacht hatten. Es ist klar, daß die Republikaner von den Monarchisten gewisse Bürgschaften verlangen mußten, und als solche wurde gerade die Aufgabe des boulangistischen Bündnisses bei den Stichwahlen bezeichnet. Erst gestern noch erklärte der „Temps“, daß man nach der Haltung, die Herr Meyer auf Betreiben des Grafen von Paris — annehmen würde, auf die Möglichkeit einer Aushöhlung schließen könne. Die Antwort ist nicht ausgeblieben, und sie ist in einer Weise erfolgt, daß man es den Republikanern nicht verdenken kann, wenn sie Arretten, wie dem von St. Genest, nur eine logische und persönliche, nicht aber eine Parteibedeutung zusprechen wollen.

**Paris, 1. Oktober.** Der spanische Gesandte in Tanger telegraphisch seiner Regierung, daß die Nachricht von der Auslieferung der Gefangenen an Kommissare des Sultans von Marokko noch keine offizielle Bestätigung erhalten habe. Dem Drängen der Vertreter der fremden Mächte in Tanger nachgebend, gestattet der Sultan den Ristenhandel mit Getreide und Hafer zwischen den Häfen der marokkanischen Küste. — Der „Temps“ erzählt, Boulanger habe seinen Hausstand und sein Beamtenspersonal bedeutend eingekürzt und werde nach Ablauf seines jetzigen Miethsvertrages nach Jersey überziehen und dabei von den acht bisher von ihm gehaltenen Pferden nur zwei dorthin mitnehmen. Rochefort bleibt dagegen in London.

**Italien.** Rom, 1. Oktober. Wie der „Moniteur de Rome“ erzählt, bringt der Mikado dem bevorstehenden japanischen Kaiserthron die größte Wohlwollen entgegen; die japanische Regierung erhofft allen Grundes die Frage der Einführung des Christenthums. — Der „Stale“ zufolge wird der Kriegsminister einen Kredit zur Einführung des russischen Pulvers verlangen. — Im Königs-palast zu Genua wurde eine Mine entdeckt; ein bezeugter Polizist schnitt die bereits brennende Rante ab.

**Großbritannien und Irland.** London, 30. September. Der Versuch, zwei Drittel der Baumwollfabrikanten von Lancashire, Yorkshire, Geshire und Derbyshire dazu zu veranlassen, ihre Fabriken die erste Hälfte des Oktober zu schließen, um einen Druck auf die Liverpooler Spekulant zu ausüben, kann als gescheitert betrachtet werden. Es bleibt daher fraglich, ob die Fabrikanten von Blackburn, Accrington und Nordost-Lancashire trotzdem ihrem Vorhaben treu bleiben werden. — Von Liverpool wird gemeldet, daß dort nur 68,000 Ballen Baumwolle weniger lagern, als man veranschlagt hatte. Hier von sind 20,000 Ballen amerikanische, 23,000 ägyptische, 8000 Surral und 7000 peruanische Baumwolle. Dadurch wird natürlich die Lage des von Steinbrand ins Leben gerufenen „Corners“ bedeutend gelöst.

Die Vergewaltiger von Northumberland verurtheilt sich freundschaftlich mit den Vertretern der Kohlengrubenarbeiter über den Vorrat. Die Arbeiter erhalten eine Aufbesserung von 3 Prozent, so daß der Lohn jetzt 22 1/2 Prozent höher ist als vor dem vor zwei Jahren ausgebrochenen Streik.

Die Londoner unteren Postbeamten haben bekanntlich jetzt auch einen Gewerkeverein gegründet, welcher schon mehrere hundert Mitglieder zählt. Gestern hielt der Verein wieder eine Versammlung trotz des bestehenden Verbotes ab. Es wurde in den Reden darauf hingewiesen, daß die Beamten, von denen doch eine gewisse Bildung beansprucht würde, jedenfalls dazu berechtigt wären, den gleichen Lohn wie die Dockarbeiter, nämlich 6 Pence die Stunde, zu erhalten. Jetzt bekamen sie durchschnittlich nur 2 1/2-5 Pence und Ueberzeit würde ihnen gar nicht vergütet.

**London, 1. Oktober.** Von verlässlicher Seite verlautet, die russischen Missionen an der armenischen Grenze würden mit aller Macht betrieben. Bis 10 Divisionen, siebenzig Tausend Mann stark, seien südlich des Kaukasus konzentriert, zwanzig Tausend ständen schlagfertig unmittelbar an der Grenze.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 30. September.** (B. Z.) Obwohl sich im dänischen und deutschen Volke unverkennbar das Verlangen nach Ausöhnung, nach Vergessen des langen Haders fundig, wird doch dieser Ausgleich dadurch ungemein erschwert, daß die Presse und die dem Ministerium Estrup nahestehende dänische Presse Arm in Arm sich bemühen, Schwierigkeiten aufzutürmen. Das ist, wie uns aus Schleswig geschrieben wird, niemals frasser hervorgetreten, als vor und nach der Enthüllung des Dreyfuss-Denkmals. Der edle Stifter des Denkmals, Justizrat Bod-Kopenhagen, wird in der Presse bezichtigt, mit der von den Dänen sehr gehaltenen, konservativen „Folensburger Norddeutschen Zeitung“ unter einer Decke zu spielen. Um ihn zu verächtlich, war er während seines Aufenthalts in Flensburg mit Epionen umgeben, die seine Schritte beobachteten; heimlich wurde hervergehoben, daß Herr Bod mit dem wegen seiner deutschen Gesinnung bekannten Volksmeister Jørgensen Flensburg intim verkehrt habe. Täglich wimmelt die Presse von Verächtlichungen und gehässigen Angriffen gegen die Deutschen. Was der Presse nicht genügt, wird todgeschwiegen; so ist z. B. neuerdings in einem bedeutenden Teil des norddeutschen Schleswigs auf Wunsch der Bewohner vollständig deutscher Unterricht eingeführt worden, nachdem die Deutschen in diesen Bezirken allmählich die Mehrheit erlangt haben. Diese Zunahme des Deutschthums verschweigt die Presse; immer wieder werden dagegen die kaum vernarbten Wunden aufgerissen, die alte Zwietracht von neuem angeht. Aus dieser trüben Quelle schöpfen die dänischen Blätter, vor allem die „Folensburger Norddeutschen“, „Nationaltidende“, „Dagbladet“, „Avisen“; alle Berichte über die Drangsale, die die armen Norddeutschen von den Deutschen angeblich erdulden, werden mit Genugthuung wiedergegeben; und doch ist die Darstellung, wie gerichtlich bewiesen, oft ein Lügengewebe. Es ist bei einem solchen Vorgehen begreiflich, wie das dänische Volk nicht glauben will, daß von deutscher Seite eine offene und ehrliche Freundschaft erstrebt wird. Zwar leihen die liberalen Blätter Dänemarks den erstellten Nachrichten der Presseblätter kein so williges Ohr, doch können sie sich schon der Sprache wegen deren Einfluß nicht entziehen. Wenn nun gar das weitsehende, deutschfreundliche Blatt „Politiken“ von der Pressefreunde verächtlich wird, aus dem deutschen Repertorium besetzt zu werden, so dürfte doch die liberale dänische Presse erkennen, welchen Verlogenheiten man in der Presse begegnet; sie würde gut thun, die Mittheilungen der unabhängigen deutschen Presse über Norddeutschland zu beachten. Das wird zum gegenseitigen Verständniß führen.

### Schweden und Norwegen.

Die neue Regierung nimmt sich eifriger des Vertheidigungswezens an. Eine aus dem Chef des Seemilitärs, Kommandeur Aron, dem Zeugmeister der Marine, Kommandeur-Kapitän Wisback, dem Chef des Torpedowesens, Kommandeur-Kapitän Klingenberg, dem Artilleriehauptmann Sommerfeldt und dem Ingenieurhauptmann Jørgensen gebildete Kommission bereitet gegenwärtig die norwegischen Küsten, um Unternehmungen darüber anzustellen, in welcher Ausdehnung Minensperren bei der Vertheidigung der Stellen in Anwendung kommen können, welche bisher als bequeme Zufluchtsstätten der Kriegsschiffe sowohl wie der Handelsfahrzeuge für den Kriegsfall bezeichnet worden sind. Norwegens ausgebeutete Küsten sind bekanntlich, bei dem Mangel befestigter Häfen und Marinestationen, fast ohne Schutz; so ist die Frage über Sperrungen durch Minen sehr nahelegend. Der Gleichgültigkeit in Betreff der Land- und Seevertheidigung, welche in den 85 Friedensjahren sich festgesetzt hat, tritt für diese Küsten eine sehr eindringlich sprechende schwedische Kriegsjahrt mit dem Titel „Huru vi förslorde Norrland“ (wie wir Norrland verloren — gemeint sind Finnland, Ingermanland u. f. w.) entgegen.

### Serbien.

**Belgrad, 30. September.** Der König weigert sich angeblich, die Königin-Mutter ohne Erlaubnis des Königs Milan zu besuchen oder zu empfangen.

**Belgrad, 1. Oktober.** Königin Natalie und die Regentschaft stehen sich immer unversöhnlich gegenüber. Das Ministerium befährt dabei, eine Begegnung mit dem jungen König nicht eher zu gestatten, als bis Natalie sich verpflichtet hat, nach kurzer Zeit wieder abzureisen. Die Verhandlungen hierüber werden zwischen Natalie und den Regenten seit Sonntag ohne Unterbrechung geführt, aber völlig erfolglos. Man hoffte, Natalie werde nachgeben, allein nachdem Letztere aufgegeben worden ist, formell als Frau Natalie v. Reich zu einer Audienz beim König nachzugehen, hat die Königin-Mutter neuerdings eine stolz ablehnende Haltung eingenommen. Seit gestern unterhandelt im Namen Milans der Gouverneur des jungen Königs, Dr. Dokić, mit Natalie wegen ihres Zusammenstehens mit dem jungen König. Milan will Natalie bloß einen vierwöchigen Aufenthalt zugestehen. Natalie verhält sich aber hiergegen ablehnend. Die Volksstimme beginnt inzwischen bereits für Natalie Partei zu ergreifen. Die Lage wird kritisch. Es sind sogar Gerüchte aufgetaucht, daß die Stellung der Regentschaft gefährdet werden könnte. (B. Z.)

### Nähen.

Den leistungsfähigsten Nummern des „Nas. Lloyd“ entnehmen wir folgende Mittheilungen: Se. kaiserl. Hoheit Prinz Yoshioji, der japanische Thronerbe, feierte am 30. August seinen zehnten Geburtstag. Wie verlautet, wird er in nächster Zeit offiziell zum Thronerben erklärt werden, bei welcher Gelegenheit große Festlichkeiten in der Hauptstadt stattfinden werden. Einem japanischen Blatte zufolge war in der Folge gebracht worden, eine Kronstatue am Eingange zum neuen kaiserlichen Palaste in Tokio aufzustellen. Der Entwurf stellte den Kaiser dar, auf seinem Lieblingspferde „Kintan“ sitzend, dessen Hüfte auf jeder Seite der Kintan-Brücke ruhen sollten. Er. Majestät soll besagten Entwurf sehr gefallen haben, doch schlug er es ab, denselben zu genehmigen, weil man fremden Prinzen und vornehmen Männern, die Japan be-



suchen, nicht zumuthen könnte, unter den Füssen eines Pferdes durch, auf dem der Herrscher des Landes sitzt, in den Palast zu treten, und selbsten kaum im Einklange mit den wahren Prinzipien von Gerechtigkeit und Höflichkeit sei."

Einer am 2. August zu Tokio veröffentlichten Verordnung zufolge ist eine Anzahl von Gold- und Silbermedaillen zur Erinnerung an die Veröffentlichung der Verfassung geprägt worden. Dieselben sollen an kaiserliche Prinzen und andere, mit Ausschluß der „Daimio“-Fürstliche, die der Veröffentlichung der Verfassung beizutreten, vertheilt werden. Die Medaille hat eine runde Form und mißt 1 1/2 Zoll im Durchmesser. Auf der Vorderseite zeigt sie ein Chrysanthemum mit dem Thronen darunter, und in seinem Zentrum ist das Korden des hohen Chrysanthemums. Auf der Rückseite trägt die Münze eine Aufschrift, welche besagt, daß sie zum Andenken der Veröffentlichung der Verfassung des Reichs — am 11. Februar 1889 — geprägt ist.

Zwei japanische Kadetten - Schulschiffe, die „Korvetten „Kongo Ran“ und „Hijie Kan“, beide in England gebaut, sollten Yokohama Mitte dieses Monats auf einer mehrwöchentlichen Übungsfahrt verlassen. In Verbindung mit dieser Thatsache meldet nun ein japanisches Blatt, das „Nippon“, daß die Kadetten des „Kongo“ einen berühmten professionellen Erzähler engagirt haben, der die langen, langweiligen Sommerstage durch das Erzählen von Geschichten verkürzen soll.

Tokio, das eine Bevölkerung von etwa einer Million hat, hatte im vergangenen Jahre die Geburten von 39,450 neuen Weltbürgern zu verzeichnen, während in derselben Periode 36,575 Einwohner das Zeitliche segneten.

Siam. Eine außerordentlich scharfe Handlungsweise der siamesischen Regierung einem Ausländer gegenüber ist vor einigen Tagen in die Öffentlichkeit gedrungen. Ein gewisser Herr Robert Belitski machte auf seiner Reise um die Welt, nachdem er Japan und China besucht, einen Abstecher nach dem Lande des weiß-rothen Elefanten — Siam. Im Dezember vorigen Jahres dafelbst angelangt, richtete er von Bangkok aus am 7. Dezember nachfolgende, in deutscher Sprache gedruckte Postkarte an seine bessere Hälfte, Frau Charlotte Belitski, die in Torniole Seimem, Strumelien, wohnhaft ist:

Bangkok, 7. Dezember 1888.  
Hier ist Alles wild und unzüchtig. Die Weiber laufen hier halb nackt herum. Alle Häuser blühen hier. Ein Paradies für problematische Geizhalsen. Was für ein Kontrast gegen das hochzivilisierte Volk der Chinesen und Japaner, von denen ich komme. Siam ist ein echt waladisches Königreich. Es ist das wildeste Land, was ich auf meinen Reisen getroffen.

Robert Belitski.  
Diese Postkarte wurde von der siamesischen Regierung in Beschlag genommen und Herr Belitski wurde am 16. Dezember arretirt und angeklagt, die Regierung des Landes schriftlich geschmäht zu haben. Seine Sache wurde jedoch nie vor Gericht verhandelt, sondern man führte ihn ins Gefängnis ab, wo er bis zum 16. Juli er verblieb. Seine Freilassung erfolgte erst, nachdem 26 englische Unterthanen, die in Bangkok aufässig sind, eine Petition zu diesem Behufe an den König von Siam gerichtet hatten. Da Herr Belitski's Reisepaß als türkischer Unterthan ausgestellt ist, und die Türkei in Siam keinen Repräsentanten hat, so reiste er Anfang dieses Monats nach Batavia ab, woselbst ein türkischer Konsul wohnhaft ist, um denselben seine Sache vorzulegen.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Oktober. Am Sonntag, den 6. dieses Monats, Nachmittags, findet im Hofe des Herrn Kober (alte Niederstafel) eine Versammlung der Mitglieder sämmtlicher in Stettin und Umgebung bestehenden 16 Orts-Vereine (Hirsch-Dunker) statt, in welcher Herr H. Beyer, der General-Sekretär des Gewerksvereins deutscher Kontoren, über die Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte und Einigungsämter gemäß § 120 a der Gewerbeordnung referiren wird. Die Gewerksvereine, deren Zweck es ist, die Förderung und den Schutz ihrer Rechte und Interessen als Genossen zu wahren, haben auch das Streben, durch gütliche Einigung den verderblichen Streits vorzubeugen und schon wiederholt haben dieselben damit schöne Erfolge erzielt.

Ein überaus glücklicher Griff hat Herr Zahnte der Pächter von Wolff's Garten, mit dem Engagement der vier Gebrüder Bordini gethan, denn noch nie sind hier Akrobaten aufgetreten, deren Leistungen so frappirend wirken, sowohl in Betreff des schwierigen Tricks, wie der Schnelligkeit der Ausführung. Ein Doppel-Saltomortale folgt in schneller Reihe auf den andern, bald vom Fußboden aus, bald von beträchtlicher Höhe, aber stets mit imponirender Sicherheit, dazwischen wechseln die schwindesten Gruppierungen und Kräftigungen. Nicht minder „hervorwerth“ sind die Produktionen des Drahtseilschleifers Mr. Harry, welcher u. A. auf dem schlaffen Drahtseil die Armvorteile und die Waage ausführt, ferner Leiter- und Stuhlproduktionen auf dem Seil vertritt. Auf die vorzüglichen Leistungen der Kunstakrobatin-Kamille Derrington haben wir schon an dieser Stelle aufmerksam gemacht und auch die lustigen weiswängigen Hottentotten Ambry und Biorth, welche gestern ein neues Gaspisell begannen, sind lange schon erklärte Lieblinge des Publikums. Auch das Gaspisell des Damen-Imitators Herrn Schröder, dessen wirkungsvolle Vorträge stets des Beifalls sicher sind, ist noch für einige Zeit verlängert, so daß die Künstler-Vorstellungen in Wolff's Garten jetzt ein sehr gutes Ensemble bieten.

Artikel 215d Absatz 2 des Handelsgesetzbuchs in jetziger Fassung bestimmt: „Eine Amortisation der Aktien ist zulässig, sofern sie unter Beobachtung der für die Zurückzahlung oder Herausgabe des Grundkapitals maßgebenden Vorschriften erfolgt. Ohne Beobachtung derselben darf die Gesellschaft ihre Aktien nur aus dem nach der jährlichen Bilanz sich ergebenden Gewinn und nur in dem Maße amortisiren, daß dies durch den ursprünglichen Gesellschaftsvertrag oder durch einen den letzten vor Ausgabe der Aktien abändernden Beschluß zugelassen ist.“ Das Reichsgericht, 2. Zivil-Senat, hat im Urtheil vom 17. Februar 1889 entschieden, daß diese Beschränkung der Amortisation eigener Aktien beibehalten werden muß, wenn sich die Aktien-Gesellschaft zur Einlösung eigener Aktien vertragsmäßig verpflichtet hat, bevor der Artikel 215d in seiner jetzigen Fassung in Kraft trat.

Ueber die Gemeindefestsetzung der Gerichtsvollzieher hat das Oberverwaltungsgericht I. Senat in seiner Sitzung vom 24. September er. eine wichtige Entscheidung getroffen. Der Magistrat zu Bielefeld in Oberelbe, nahm die bereits erfolgte Veranlagung des dortigen Gerichtsvollziehers Sch. zur Gemeindesteuer das Jahr 1888-89 als unrichtig zurück und

veranlagte denselben von Neuem zu einem höheren Betrage, indem er die Hälfte des vom Staate garantierten Mindesteinkommens von 1800 Mark, dagegen den vollen Betrag der darüber hinaus vereinnahmten Gebühren als steuerpflichtig ansah. Auf die Klage des Sch. hat das Oberverwaltungsgericht diese Festsetzung aus einem doppelten Grunde für unzulässig erklärt. Zunächst sei eine Nachforderung von Steuern nach bereits erfolgter Veranlagung, wie sie in dem Verfahren des Magistrats liege, gemäß § 6 des Gesetzes über die Verjährungsfrist für öffentlichen Abgaben vom 18. Juni 1840 überhaupt nicht gestattet. Sondern aber seien nach der preuß. Gerichtsvollzieher-Ordnung die Gerichtsvollzieher Staatsbeamte, und nicht nur das staatlich garantierte Mindesteinkommen, sondern ihre gesamten dienstlichen Bezüge hätten die Eigenschaft einer staatlichen Befoldung. Die Gerichtsvollzieher hätten sonach für ihr ganzes Dienstseinkommen Anspruch auf das Steuerprivileg der Beamten in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. Juli 1822, wonach diese Dienstbezüge nur zur Hälfte und keinesfalls über den Betrag von 2 Prozent hinaus zu Kommunalsteuern herangezogen werden dürfen.

Der Strafe 43, welche die Verlängerung der Scharnhorststraße bis zum Marktplatz bildet, ist ebenfalls die Benennung „Scharnhorststraße“ beigelegt.

Im vergangenen Vierteljahr wurden auf dem hiesigen Fleischmarkt 2401 Schweine untersucht, von denen 2 als fäulnis- und 1 mit Rothlauf befallen wurden.

Der Matrose und Segelmacher Wilhelm Karl Robert Goltz verließ in der vergangenen Nacht heimlich das Segelschiff „Blücher“ unter Unterschlagung von 60 Mark Vorrath und unter Mitnahme verschiedener Gegenstände.

Die Aufseherin Fräulein Onfrke, Mühlenbergstraße 21 wohnhaft, hat im Laufe des Sommers in der Frauenbadeanstalt vor dem Paritätstempel zwei goldene Ringe gefunden. Dieselben können von dort abgeholt werden.

Dem Baunternehmer Wilhelm Krenzien wurde in der Nacht vom 28.-29. September aus seinem in Kogbin befindlichen Gebäude König-Albertstraße 18 ein 12 Meter langes, schon befestigt gewesenes Zeitungsrohr gestohlen. Der Schaden beläuft sich auf 24 Mark.

Die hiesige Polizeidirektion hat im verfloffenen Quartal im Ganzen 19 Bankfalsche ertheilt, von denen 3 auf die Oberwelt, je 2 auf das Berlinerthor, Birkenallee und je einer auf den Dünzig, Elstriedstraße, Heinrichstraße, Königsplatz, Kronenbühlstraße, Frauenstraße, Delitzstraße, Büschelstraße, Mühlenbergstraße, Turnerstraße, Kogbinerplatz und Neue Wallstraße fielen.

Dem Oberförster Düesberg ist die Oberförsterei in Mitzelburg im Regierungsbezirk Stettin übertragen worden.

In der Zeit vom 16. bis 30. v. Mts. sind bei der königlichen Polizei-Direktion folgende Gegenstände als gefunden gemeldet:

Portemonnaies mit Inhalt — 2 Hunde — Armabänder — 20 Mark — 1 Strohhut — 1 Anodenhut — Regenstrolche — 1 Tücher — 1 Offizier-Adler-Helm — 1 Paket Säcke — 1 Schlüssel — 1 Trauring — Handschuhe — 1 Handschuh — 15 Biennige — 1 Rincenez — 1 Arbeitstasche — 1 Bälge — 1 Zigarrentasche — 1 Gabel — 1 Taillenchut — 1 Glidring — 1 Beistche — 1 Hufeisen — 1 Beutel mit Inhalt — 1 Freimaurerzeichen — 1 Messer — 1 Tintenfaß — 1 Gürtel — 1 Lotterietasche — 1 Perlebeimer — 1 Asteit — Taschenrechner — 1 Arbeitsbuch — 1 Rolle Tapete — 1 Siegelring — 1 Paß mit Zinkblei — 5 Herrenfragen — 1 Strumpf — 16 Mark.

Die Verlierer werden aufgefordert, ihr Eigentumsrecht binnen 3 Monaten geltend zu machen.

## Stadt-Theater.

Die gestrige Vorstellung des Blumen-thal'schen Lustspiels „Der Probe-pfeil“ war nur mäßig besucht. Obgleich geistreich geschrieben, entbehrt das Stück doch des höheren Gehaltes und scheint daher das Publikum auf die Dauer nicht zu fesseln. Trotzdem bedauern wir den geringen Besuch; handelt es sich doch um ein ganz gewöhnliches Intrigenstück, so wurde doch eben außerordentlich gut gespielt. Da vor zunächst der Baron v. d. Egge des Herrn Corned eine prächtige Leistung. Dieser alte, weltfahrene Gelehrte, der Vorgesetzte der Intrigue, der allerdings seine Erfahrungen über die Frauen auch mit seinen drei Nittergütern bezieht hat, aber noch immer nicht abgesehen ist, neue Erfahrungen zu sammeln; voll von Humor, stets höflich und ritterlich, auch im offenen Kampfe mit einer Gelehrtheit in den Gelehrten vorgehend. Ebenso bot Frä. Wierich als Hor-tense ein vorzügliches Bild seiner schönen, aber gefährlichen Gegnerin. Ihre Darstellung im 1. und im 4. Akte war geradezu musterhaft, sie übertrifft hier selbst die Berliner Vorstellung. Im 2. und 3. Akte hätte die Färbung der Rolle vielleicht um einen Strich feiner und vornehmer sein dürfen. Herrn Wilhelm's Graf Dohnag war ebenfalls das Bild eines echten Aristokraten, während umgekehrt Herr Fied-haus als Krassinski den polnischen Wajstzinner sehr drastisch, aber doch nicht übertrieben zu zeichnen wußte. Gelang der polnische Accent auch nicht überall, so war seine Darstellung doch auf das höchste wirksam; besonders jener „Schuß Schwermuth“, welcher diesem polnischen Abenteuer beigemessen ist, machte sich sehr gut geltend. Weniger gutes Lust hat allerdings von Herrn Hausen als Hellmuth fagen Seine Darstellung des Liebhabers entbehrt nicht einer gewissen Komik, nur daß dieselbe eine unfreiwillige ist. Dieser junge Baron hat noch wenig gesellschaftlichen Schiffs und macht in der Verlegenheit einige Kunststücke mit seinem Organ, die den etwas lächerlichen Eindruck noch mehr verstärken. Auch mit der Beate des Frä. Wed ist mehr zu machen. Die Wahl zwischen der „natürlichen“ und der „parfümirten Rose“ hätte wenigstens in künstlerischer Beziehung entschieden zu Gunsten der letzteren lauten müssen. Ihre Beate war eine natürliche, aber auch sehr simple Rose. Herr Schwerin übertrieb als Rittmeister v. Dedenroth auf das schauerliche. Glücklich Weise ist die Rolle unermesslich. Herrn Dufert's Professor Spizmäller war recht gut, ebenso Frä. Ziegler's Pauline. Die übrigen Darsteller fanden sich mit ihren kleineren Rollen ebenfalls gut zurecht.

## Aus den Provinzen.

Greifswald, 1. Oktober. In Bezug auf den Unfall der Brigg „Victor“ wird dem „Greifsw. Anz.“ mitgeteilt, daß der Steuer-mann des Schiffes leider in den Wellen umgekommen ist. Derselbe ist aus Stettin und hinterläßt eine Frau mit 7 Kindern. Ein Matrose wurde von einer Sturzwelle über Bord glück-

licherweise aber von derselben Welle wieder zurück auf das Schiff geworfen.

Kölnberg, 1. Oktober. Die Verhandlung wegen Gültigkeit der hiesigen Stadtverordneten-wahlen findet vor dem Oberverwaltungsgericht in Berlin am 4. Oktober statt. Der Minister des Innern hat dazu einen Kommissar ernannt, welcher die Akten einlegen hat. Die Stadt Kölnberg wird durch den Rechtsanwalt Dr. Hä-nisch zu Berlin vertreten. Am 18. Oktober findet die Verhandlung wegen der Potsdamer Wahlen statt, welche aus demselben Grunde wie die Kölnberger angefochten waren, vom Potsdamer Bezirksauschuß aber im Gegensaß zu dem köstlichen Erkenntnis für gültig erklärt worden sind.

## Bermischte Nachrichten.

(Ein entprungener Löwe.) Schon oft wurden strengere gesetzliche Maßregeln für Menagerien in England befürwortet, und ein Vor-fall, welcher sich dieser Tage in Birmingham ereignete, wird die Agitation aller Wahrscheinlichkeit nach neu beleben. Ein Löwe entkam aus der dortigen Wombwellischen Menagerie und fand seinen Weg auf die Aston-Wiese, wo eben Jahrmärkte abgehalten wurde und viele Tausend Personen versammelt waren. Es entstand ein allgemeiner Schrecken, in welchem sich Frauen und Kinder nach allen Richtungen zu retten trachteten und dadurch nur größere Verwirrung verursachten. Der Löwe sprang über die Wiese, ohne Jemanden zu verletzen, und verbergte sich endlich in einer Schenke. Einer seiner Hüter, ein Neger, folgte ihm und schrekte ihn mit Revolvergeschüssen heraus. Indessen wurde sein Käfig vor der Mündung aufgestellt, so daß der Löwe gleich bei seinem Hervorkommen in sein altes Quartier sprang. Einige der im Finstern abgegangenen Schiffe hatten ihn getroffen und jetzt liegt er schwer verwundet darnieder.

Ueber eine neue Krankheit schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus Smyrna, vom 23. v. M.: „Im Orient, besonders in Klein-Asien und dessen Hauptstadt, grassirt eine epidemische Krankheit, welche, wenn auch nicht lebensgefährlich und von tödtlichem Ausgang, doch eine ganz außerordentliche Verbreitung gewonnen und speziell in hiesiger Stadt über die Hälfte der Bevölkerung (200,000 Seelen) ergriffen hat. Sie wird „Deng“ genannt, beginnt mit einer stechenden Migräne, einer schmerzhaften Strömung aller Glieder und einer bis 40 Grad steigenden Fieberaffektion und hinterläßt nach einer 8 bis 14 tägigen Dauer große Schwäche. Sie soll in Ägypten einheimisch, auch in Spanien nicht unbekant sein. Man berichtet von Fällen in Konstantinopel, und leicht dürfte sie die Tour durch Europa machen, wenn nicht früh eintretender Winter ihr den Eintritt wehrt. Bis jetzt wissen wir ihr die hiesigen Aerzte nicht beizukommen, das gewöhnliche Fiebermittel, das Chinin, thut keine Wirkung. Aus Besorgniß vor Anarantenepladenen berichtet man nach Augen davon so wenig als möglich. Immerhin verdient die Krankheit doch Beachtung und Prüfung. Für das gerade um die jetzige Zeit lebhafteste Geschäft des Produktensports ergeben sich vielfache unangenehme Störungen und Hindernisse, viele Komitros sind, weil das ganze Personal erkrankt, geschlossen und der ganze Handel liegt darnieder.“

Ein Mitglied des Kap-Parlaments gebrauchte in einer Rede über Unruhen an der Grenze folgende erschütternde Wendung: „Die Unsicherheit an der östlichen Grenze war so groß, daß ich und andere Anwesende oftmals am Morgen unsere friedlichen Heimstätten, unsere glücklichen Frauen und unsere unschuldigen Kinder verließen, um am Abend unsere Häuser verbrannt, unsere Frauen als Wittwen und unsere Kinder vaterlos wiederzufinden!“

## Börsen-Berichte.

Stettin, 2. Oktober. Wetter: Trübe. Temperatur + 10° Reaumur. Barometer: 28" 2". Wind: SO.

Weizen etwas matter, per 1000 Kgr. 181,65 B. u. G., per Oktober-November 182-181,5 bez., 181,75 B. u. G., per November-Dezember 183 bez., per April-Mai 190 bez.

Roggen matter, per 1000 Kgr. 150 neuer 155-157 bez., alter mit Geruch 142 bez., per Oktober u. N. 156 B., per Oktober-November 156-155,5 bez., per November-Dezember 157,25 bis 157 bez., per April-Mai 161-160,5 bez., per Mai-Juni 161,5 B. u. G.

Gerste ruhig, loco pomm. 158 ab Boden bez., mittelsche 158-167 bez.

Safer per 1000 Kgr. loco pommerscher 148 bis 153 bez.

Winterweizen ohne Handel.

Winterroggen ohne Handel.

Rübsöl ruhig, per 100 Kgr. loco o. f. bei Kl. 67 B., per Oktober 66 B., per April-Mai 62 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loco o. f. 70er 34,1 B. u. G., 50er 33,8 B., per Oktober 70er 33 B. u. G., per November-Dezember 70er —, per April-Mai 70er 32,8 bez.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen 180-181. Roggen 158-164. Gerste 153-165. Safer 148 bis 158. Rübsen —. Erbsen —. Kartoffeln 30-33. Senf 2,75-3,00. Stroh 36-38.

Berlin, 2. Oktober. Weizen per Oktober-November 187,00-186,75 M., per Novbr. Dezbr. 188,00 M., per April-Mai 184,25 M.

Roggen per Okt. Novbr. 159,25-158,50 M., per November-Dezember 160,00 M., per April-Mai 163,25 M.

Rübsöl per Oktober-November 63,90 M., per April-Mai 69,30 M.

Spiritus loco 50er 54,80 M., loco 70er 34,80 M., Oktober-November 70er 33,50 M., November-Dezember 70er 32,40 M., per April-Mai 70er 33,00 M.

Safer Oktober-November 148,75 M.

Petroleum Oktober 24,40 M.

London. Wetter: schön.

Berlin, 2. Oktober. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4% 107,90

Frankf. Consols 4% 107,90

Romm. Anleihe 3% 101,20

Italienische Rente 96,20

Österr. Consols 4% 85,50

Österr. Anleihe 4% 97,00

Österr. Anleihe 5% 97,00

Österr. Anleihe 6% 97,00

Österr. Anleihe 7% 97,00

Österr. Anleihe 8% 97,00

Österr. Anleihe 9% 97,00

Österr. Anleihe 10% 97,00

Österr. Anleihe 11% 97,00

Österr. Anleihe 12% 97,00

Österr. Anleihe 13% 97,00

Österr. Anleihe 14% 97,00

Österr. Anleihe 15% 97,00

Österr. Anleihe 16% 97,00

Österr. Anleihe 17% 97,00

Österr. Anleihe 18% 97,00

Österr. Anleihe 19% 97,00

Österr. Anleihe 20% 97,00

Österr. Anleihe 21% 97,00

Österr. Anleihe 22% 97,00

Österr. Anleihe 23% 97,00

Österr. Anleihe 24% 97,00

Österr. Anleihe 25% 97,00

Österr. Anleihe 26% 97,00

Österr. Anleihe 27% 97,00

Österr. Anleihe 28% 97,00

Österr. Anleihe 29% 97,00

Österr. Anleihe 30% 97,00

Österr. Anleihe 31% 97,00

Österr. Anleihe 32% 97,00

Österr. Anleihe 33% 97,00

Österr. Anleihe 34% 97,00

Österr. Anleihe 35% 97,00

Österr. Anleihe 36% 97,00

Österr. Anleihe 37% 97,00

Österr. Anleihe 38% 97,00

Österr. Anleihe 39% 97,00

Österr. Anleihe 40% 97,00

Österr. Anleihe 41% 97,00

Österr. Anleihe 42% 97,00

Österr. Anleihe 43% 97,00

Österr. Anleihe 44% 97,00

Österr. Anleihe 45% 97,00

Österr. Anleihe 46% 97,00

Österr. Anleihe 47% 97,00

Österr. Anleihe 48% 97,00

Österr. Anleihe 49% 97,00

Österr. Anleihe 50% 97,00

Österr. Anleihe 51% 97,00

Österr. Anleihe 52% 97,00

Österr. Anleihe 53% 97,00

Österr. Anleihe 54% 97,00

Österr. Anleihe 55% 97,00

Österr. Anleihe 56% 97,00

Österr. Anleihe 57% 97,00

Österr. Anleihe 58% 97,00

Österr. Anleihe 59% 97,00

Österr. Anleihe 60% 97,00

Österr. Anleihe 61% 97,00

Österr. Anleihe 62% 97,00

Österr. Anleihe 63% 97,00

Österr. Anleihe 64% 97,00

Österr. Anleihe 65% 97,00

Österr. Anleihe 66% 97,00

Österr. Anleihe 67% 97,00

Österr. Anleihe 68% 97,00

Österr. Anleihe 69% 97,00

Österr. Anleihe 70% 97,00

Österr. Anleihe 71% 97,00

Österr. Anleihe 72% 97,00

Österr. Anleihe 73% 97,00

Österr. Anleihe 74% 97,00

Österr. Anleihe 75% 97,00

Österr. Anleihe 76% 97,00

Österr. Anleihe 77% 97,00

Österr. Anleihe 78% 97,00

Österr. Anleihe 79% 97,00

Österr. Anleihe 80% 97,00

Österr. Anleihe 81% 97,00

Österr. Anleihe 82% 97,00

Österr. Anleihe 83% 97,00

Österr. Anleihe 84% 97,00

Österr. Anleihe 85% 97,00

Österr. Anleihe 86% 97,00

Österr. Anleihe 87% 97,00

Österr. Anleihe 88% 97,00

Österr. Anleihe 89% 97,00

Österr. Anleihe 90% 97,00

Österr. Anleihe 91% 97,00

Österr. Anleihe 92% 97,00

Österr. Anleihe 93% 97,00

Österr. Anleihe 94% 97,00

Österr. Anleihe 95% 97,00

Österr. Anleihe 96% 97,00

Österr. Anleihe 97% 97,00

Österr. Anleihe 98% 97,00

Österr. Anleihe 99% 97,00

Österr. Anleihe 100% 97,00

Österr. Anleihe 101% 97,00

Österr. Anleihe 102% 97,00

Österr. Anleihe 103% 97,00

Österr. Anleihe 104% 97,00

Österr. Anleihe 105% 97,00

Österr. Anleihe 106% 97,00

Österr. Anleihe 107% 97,00

Österr. Anleihe 108% 97,00